

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 384.

Freitag, den 18. August

1893.

Ueber die Ursachen der Explosion an Bord des Panzerschiffes „Baden“.

Das entsetzliche Unglück an Bord des Panzerschiffes „Baden“, welchem am 2. August zwölf blühende Menschen-
den zum Opfer gefallen sind, während fünfzehn Personen
mehr oder weniger schwer verletzt wurden, hat durch die
längsten Zeitungs-Mittheilungen keine genügende Auf-
klärung gefunden.

Wir geben nachstehend eine von sachmännischer
Seite stammende Beschreibung des Vorfalles, welche geeignet
ist, namentlich Aufklärung darüber zu geben, wie ein solcher
Vorfall möglich war, und aus welchem Grunde die Ver-
letzungen so bedeutende waren.

Der Thatsachenstand ist bekanntlich in Kürze folgender:
Dem Scharschützen aus den schweren Geschützen des
Panzerschiffes „Baden“ in See nach einer schwimmenden
Zielfahrt auf etwa 5000 Meter Entfernung explodirte bei
dem Geschütz Nr. 4, welches auf Vorderbord in dem hinteren
Panzerthurm des Schiffes stand, die 48 Kilogramm schwere
Pulverladung in dem Augenblick, als
ein fertiggeladene Geschütz soeben durch
den Verschluss nach hinten geschossen
wurde. Der Verschluss war noch nicht
vollständig geschlossen, und dem-
nach ging fast die gesamte Kraft
der Pulverladung nach hinten zum
Geschützrohr und seitlich durch die Keil-
schlösser hinaus, zertrümmerte den Keil,
zerstörte die Stütze desselben nach
hinten und seitlich umher und rührte
unter der Ladungswand die be-
stimmten Verletzungen an.

Das Geschütz, eine Hinterlade-Granate
von 2,6 Kaliber gleich 67 Centimeter
Länge, wurde nach vorn in den ge-
wöhnlichen Teil des Laufes zwar hinein-
geschoben, blieb jedoch nicht ganz
in der Mitte stecken, weil die Kraft
der Pulverladung nicht voll auf den
Boden des Geschützes wirken konnte,
sondern nach hinten zum Verschluss-
ende des Laufes hinausgegangen war.
Um sich eine Vorstellung von der
Stärke dieser Kraft zu machen, die mit einem
Schlag nahe an 30 Menschen zu tödnen und zu verletzen
vermochte, wolle der Leser an der Hand der hier beistehenden
Zeichnung den nachstehenden Ausführungen folgen:

Das Panzerschiff „Baden“, von welchem die unterste
Zeichnung den nachstehenden Ausführungen folgen:
Die 67 Centimeter lange, 26 Centimeter dicke,
mit 13 Pfund Sprengpulver geladene Granate wiegt
2232 Kilogramm. Die Pulverladung, mit welcher eine solche
Granate abgefeuert wird, beträgt 45 Kilogramm (96 Pfund),
wobei dieselbe verleiht der Granate eine Fluggeschwindigkeit
von 500 Meter in einer Sekunde, was einer lebendigen
Kraft von 2232 Meter entspricht. Das Geschützrohr
selbst, wie unsere Zeichnung erkennen lässt, aus dem
hinteren Hauptrohr, welches die Bohrung für die Seele
enthält, und aus einer Anzahl von Stützringen, die in
demselben Zustande auf das Rohr aufgetrieben werden,
um die Entladung sich zusammenziehen und dadurch das
Geschützrohr in seiner hinteren Hälfte sehr fest umschließen.
Die Verleiht diesem dadurch eine bedeutend größere Wider-
standskraft gegen die große Spannung der Pulvergase, als
wenn das Geschützrohr von Anfang an dicker und nur aus

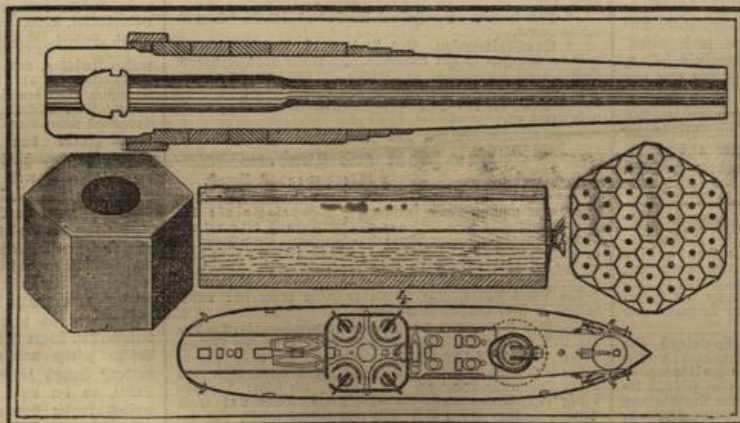
einem Stück hergestellt wäre. Der etwa 2 Meter lange
hintere Theil der inneren Bohrung ist weiter als wie der
3,8 Meter lange gezogene Theil des Geschützlaufes. Er
dient zur Ladung, welche so erfolgt, daß von hinten zuerst
die Granate eingeschoben und dann, ebenfalls von hinten,
die Kartusche mit der Pulverladung eingelegt wird. Der
Verschluss erfolgt durch das Vorziehen eines von
der Seite in das Bodentheil des Geschützrohres hinein-
geführten stählernen Keiles von 930 Kilogramm Gewicht.
In unserer Zeichnung ist das Keilloch, welches den hinteren
Laderaum der Bohrung unterbricht, deutlich erkennbar.

Von besonderem Interesse ist nun in dem vorliegenden
Falle die Pulverladung. Dieselbe besteht aus pris-
matischem Pulver, d. h. aus Pulver, dessen kleinste Körper
durch besondere Behandlung und Pressung in sechsseitige
prismatische Form gebracht sind. Unsere Leser finden in
dem Bilde links ein solches „Pulverkorn“ in etwa $\frac{1}{4}$ der
natürlichen Größe abgebildet. Ein jedes dieser Prismen ist
in der Mitte durchbohrt. Die gesamte Pulverladung in
dem bedeutenden Gewicht von fast einem Centner (48 Kilo-
gramm) befindet sich in einem Kartusch-Beutel aus Seiden-

hat bei dem Ausströmen der Pulvergase aus dem hinteren,
noch nicht ganz verschlossenen Theile des Geschützes gewirkt,
den Keil zertrümmert und seine Theile umhergeschleudert,
ist nach hinten und seitlich aus dem Rohr und den Keil-
schlössern entwichen, während die Granate nur bis in die
Mitte des gezogenen Theiles des Laufes vorgedrückt wurde,
weil eben die Hauptkraft nach hinten hinausging. Wenn
man die enorme Größe der Gesamtkraft der Pulverladung
kennt und in Betracht zieht, dann wird der Umfang der in
diesem Unglücksfalle angerichteten Verwüstung erst erklärlich.

Die im Rohr stecken gebliebene, scharf geladene Granate
hat man durch Abfeuern des Geschützes später aus dem-
selben entfernt.

Das Unglück an sich hat auch die Frage nahegelegt, ob
Mängel in der Geschützkonstruktion, der Lade-Einrichtung
oder dergl. vorhanden sind, welche das Unglück veranlaßt
haben, und ob solche den Werth der theuren Feuerwaffe und
somit jenes Panzerschiffes und seiner gleichgebauten und
armirten Geschwister beeinträchtigen. Diese Frage ist eine
schwerwiegende, denn nicht weniger als acht unserer Panzer-
schiffe tragen Geschütze der hier in Rede stehenden Art, und
zwar im Ganzen 48 solcher Geschütze.
Die Frage muß jedoch unbedingt
verneint werden. Das Unglück ist
auf äußere, vielleicht durch Mangel
an Aufmerksamkeit bei der Bedienung
des Geschützes hervorgerufene Ursachen
zurückzuführen; es läßt aber deshalb
in keiner Weise einen ungünstigen
Schluß auf die Beschaffenheit des
Geschützsystems oder der mit diesen
armirten Schiffe zu.



Politische Tages-Rundschau.

Aus deutschen Kaufmanns-
kreisen in Petersburg geht uns über
das gegenwärtige handelspoli-
tische Verhältnis zwischen
Deutschland und Rußland
folgender Bericht zu, der, auch wenn
man nicht mit allen einzelnen Aus-
führungen einverstanden ist, doch als
ein sachverständiges Urtheil deutscher
Kaufleute in Rußland Beachtung
verdient:

In seiner Nummer vom 11. August veröffentlichte der
russische Regierungsanwalt eine Darstellung der Vorgänge bei den
Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag, welche
in weiten Kreisen, und nicht nur bei uns, einen günstigen Ein-
druck gemacht hat. Diese Darstellung beginnt mit dem ersten Verbands-
tagung im Jahre 1891 und schließt mit dem Memoire vom
22. Juli d. J., worin nochmals die Bereitwilligkeit der russischen
Regierung ausgesprochen wird, sobald als möglich die Wieder-
aufnahme der gegenseitigen Verhandlungen zu beginnen, und im
Vorans jeden früheren Termin als dem 1. Oktober d. J. zugewandt
wird. Diese Darstellung der Vorgänge zeichnet sich durch einen
sachlichen, ruhigen Ton aus und giebt einestheils eine richtige
Vorstellung von dem Stande der Verhandlungen, andererseits, man
könnte betonen, einen Anzeichen dafür, dass die Verhandlungen,
die einzelnen Vorfälle wieder, welche diese Handelsvertrags-
Verhandlungen durchgemacht haben. Wenn man diesen
Anlass ohne Vorurtheile und ohne Ansehen durchsieht, so
begreift man kaum, wie schief die jetzige Haltung eines erbitet,
für beide Theile höchst nachtheiligen und in seinen schädlichen
Folgen gar nicht abzusehenden Jolltrugs entstehen konnte! — Was
man im russischen Publikum und bis hinauf in die höchsten Kreise
der deutschen Regierung hauptsächlich zum Vorschein kommt, und was
wohl wesentlich mit dazu beigetragen hat, den Kampf zu verschärfen,
ist einestheils der Umstand, daß man, ohne zuerst mit Rußland zu
verhandeln oder ihm wenigstens vorher Mittheilung zu machen, den
österreichischen Handelsvertrag abschloß; andererseits aber auch die
von deutscher Seite im Juli d. J. erfolgte Antwort auf den
russischen Vorschlag, der die weiteren Verhandlungen am 1. August
beginnen lassen wollte. Man antwortete, daß solche Verhand-
lungen erst am 1. Oktober beginnen könnten, da die deutschen und
preussischen Minister sowie ihre hauptgeschäftlichen Mitarbeiter im
Begriffe seien, ihre Ferien anzutreten, und es unter diesen Um-
ständen unmöglich sei, eine so bedeutende und wichtige Angelegen-
heit, wie einen Handelsvertrag mit Rußland, zu verhandeln! — Wie
die Sachen jetzt liegen, ist nur das Eine zu hoffen, daß die
weiteren Verhandlungen so rasch als möglich wieder auf-
genommen werden, unabhängig davon, ob das Einzelne schließlich
den russischen Wünschen entsprechen wird, um jedenfalls unterer-
den guten Willen zur Verständigung zu beweisen und den Handel
und die Industrie vor unabweisbarem weiteren Schaden, der durch
diesen erlittenen Jolltrug notwendig herbeigeführt wird, nach
Möglichkeit zu bewahren. Wenn die und da auch in russischen
Kreisen die Meinung ausgesprochen wird, daß schon jetzt ein Pro-
visorium auf Grundlage der beiderseitig angehängenen Zollsätze,
bis zu einer definitiven Regelung, eingeführt werden könnte, so ist
dies ein Irrthum. Hierzu würde die Reichsregierung der Zustimmung
des Reichstages bedürfen, und leider hat es es unterlassen,
sich solche, als es nach Zeit war, ähnlich wie bei den im
April d. J. abgeschlossenen Verhandlungen mit Rumänien, damals
überhört geben zu lassen. Auch hier in Rußland
beruht augenblicklich ein Stillestand im Handel und Verkehr, der
alle Unternehmungskraft verdrängt. Niemand ist geneigt, neue Ge-
schäfte irgend welcher Art, besonders mit Deutschland, abzuschließen,
da solche einerseits, zum großen Theil wenigstens, durch

zeug, welcher die Prismen in regelmäßigen Lagen von je
37 Stück, die ganz genau aufeinander geschichtet sind, ent-
hält und oben zugebunden ist.

Im mittleren Theile unserer Zeichnung ist eine solche
Kartusche, die äußerlich gefällig mit abgestuften Ranten
ist, abgebildet.

Wie schon Eingangs bemerkt, hat eine vorzeitige
Explosion der Pulverladung das Unglück hervorgerufen.
Veranlaßt kann eine solche auf zweierlei Art werden. Ent-
weder, die Kartusche war nicht genügend weit von hinten
in den Laderaum eingelegt, stand mit ihrem Boden noch
etwas vor, in das Keilloch hineinragend, und wurde beim
seitlichen Verschieben des schweren Keils von diesem ge-
quetscht und so zur Explosion gebracht; oder es befanden sich
beim Laden noch einige unverbrennte, noch glimmende Reste
der vorigen Kartusche, bzw. des selbigen Kartusch-Beutels
im Laderaum, welche die neue Kartusche während des
Ladens noch fast unmittelbar vor vollständigem Verschluss
des Rohres mit dem Verschlusskeil zur Entzündung und Ex-
plosion brachten.

Welchem der beiden hier angegebenen Umstände die Ent-
stehung des Unglücks zuzuschreiben ist, wird wohl nicht mehr
aufgeklärt werden.

Unverkennbar mag Manchem der enorme Umfang der Ver-
wüstung erscheinen, den die nach hinten aus dem Geschütz-
rohr heraus ins Freie hinein erfolgende Explosion der
Pulverladung hervorgerufen hat. Demgegenüber muß auf
die ganz bedeutende Kraft hingewiesen werden, welche dem
verwendeten Pulverquantum innewohnt. Wie schon erwähnt,
verleiht die Ladung der Granate eine lebendige Kraft von
2232 Meter (1440 Fuß); dies ist jedoch nur ein verhältniß-
mäßig kleiner Theil jener enormen Kraft, die in einer solchen
Ladung enthalten ist, da der bei Weltweit größter Theil der-
selben durch die Reibung der Granate im Rohr, durch den
Rückstoß des Geschützes, Einwirkung auf die Mauerbohrung,
den Keil u. s. v. verloren geht. Theoretisch beträgt die
Gesamtkraft eines Kilogramms Pulver 332 Meter (1100 Fuß),
demnach besitzt eine Pulverladung von 48 Kilo eine Kraft
von 15,936 Meter! Diese enorme, verheerende Kraft

*) „Meter-tonne“ bezeichnet man diejenige Kraft, welche
eine Tonne (50 Centner) in einer Sekunde einen Meter hoch zu
heben vermag.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 18. August, Nachmittags 4 Uhr:

382. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüstner**.

Programm:

1. Ouverture zu „Indigo“ Joh. Strauss
2. Glockenspiel-Gavotte Eilenberg.
3. Evocation Gille.
4. Entschundene Träume, Walzer Ciska.
5. Dances bohémienne, Balletmusik aus „Die Huguenoten“ Meyerbeer.
6. Adagio aus der Sonate pathétique Beethoven.
7. Potpourri aus „Der Postillon von Lonjumeau“ Adam.
8. Tramway-Galopp Gobbaerts.

Abends 8 Uhr:

Englisches National-Festconcertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüstner**.

Programm:

1. Die Najaden, Concert-Ouverture William Sterndale Bennett
2. Præludium zu „König Oedipus“ C. Villiers Stanford.
3. Potpourri aus „Die Gondolieri“ Arthur Sullivan.
4. „God save the Queen“, Fest-Ouverture Raff.
5. Venetia, Walzer Lovthian.
6. „Benedictus“ aus op. 37 Alex. Mackenzie.
7. Fantasie über englische Lieder Basquit.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1893.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
0.11 0.22 0.33 0.44 0.55 1.06 1.17 1.28 1.39 1.50 2.01 2.12 2.23 2.34 2.45 2.56 3.07 3.18 3.29 3.40 3.51 4.02 4.13 4.24 4.35 4.46 4.57 5.08 5.19 5.30 5.41 5.52 6.03 6.14 6.25 6.36 6.47 6.58 7.09 7.20 7.31 7.42 7.53 8.04 8.15 8.26 8.37 8.48 8.59 9.10 9.21 9.32 9.43 9.54 10.05 10.16 10.27 10.38 10.49 11.00 11.11 11.22 11.33 11.44 11.55 12.06 12.17 12.28 12.39 12.50 1.01 1.12 1.23 1.34 1.45 1.56 2.07 2.18 2.29 2.40 2.51 3.02 3.13 3.24 3.35 3.46 3.57 4.08 4.19 4.30 4.41 4.52 5.03 5.14 5.25 5.36 5.47 5.58 6.09 6.20 6.31 6.42 6.53 7.04 7.15 7.26 7.37 7.48 7.59 8.10 8.21 8.32 8.43 8.54 9.05 9.16 9.27 9.38 9.49 10.00 10.11 10.22 10.33 10.44 10.55 11.06 11.17 11.28 11.39 11.50 12.01 12.12 12.23 12.34 12.45 12.56 1.07 1.18 1.29 1.40 1.51 2.02 2.13 2.24 2.35 2.46 2.57 3.08 3.19 3.30 3.41 3.52 4.03 4.14 4.25 4.36 4.47 4.58 5.09 5.20 5.31 5.42 5.53 6.04 6.15 6.26 6.37 6.48 6.59 7.10 7.21 7.32 7.43 7.54 8.05 8.16 8.27 8.38 8.49 9.00 9.11 9.22 9.33 9.44 9.55 10.06 10.17 10.28 10.39 10.50 11.01 11.12 11.23 11.34 11.45 11.56 12.07 12.18 12.29 12.40 12.51 1.02 1.13 1.24 1.35 1.46 1.57 2.08 2.19 2.30 2.41 2.52 3.03 3.14 3.25 3.36 3.47 3.58 4.09 4.20 4.31 4.42 4.53 5.04 5.15 5.26 5.37 5.48 5.59 6.10 6.21 6.32 6.43 6.54 7.05 7.16 7.27 7.38 7.49 8.00 8.11 8.22 8.33 8.44 8.55 9.06 9.17 9.28 9.39 9.50 10.01 10.12 10.23 10.34 10.45 10.56 11.07 11.18 11.29 11.40 11.51 12.02 12.13 12.24 12.35 12.46 12.57 1.08 1.19 1.30 1.41 1.52 2.03 2.14 2.25 2.36 2.47 2.58 3.09 3.20 3.31 3.42 3.53 4.04 4.15 4.26 4.37 4.48 4.59 5.10 5.21 5.32 5.43 5.54 6.05 6.16 6.27 6.38 6.49 7.00 7.11 7.22 7.33 7.44 7.55 8.06 8.17 8.28 8.39 8.50 9.01 9.12 9.23 9.34 9.45 9.56 10.07 10.18 10.29 10.40 10.51 11.02 11.13 11.24 11.35 11.46 11.57 12.08 12.19 12.30 12.41 12.52 1.03 1.14 1.25 1.36 1.47 1.58 2.09 2.20 2.31 2.42 2.53 3.04 3.15 3.26 3.37 3.48 3.59 4.10 4.21 4.32 4.43 4.54 5.05 5.16 5.27 5.38 5.49 6.00 6.11 6.22 6.33 6.44 6.55 7.06 7.17 7.28 7.39 7.50 8.01 8.12 8.23 8.34 8.45 8.56 9.07 9.18 9.29 9.40 9.51 10.02 10.13 10.24 10.35 10.46 10.57 11.08 11.19 11.30 11.41 11.52 12.03 12.14 12.25 12.36 12.47 12.58 1.09 1.20 1.31 1.42 1.53 2.04 2.15 2.26 2.37 2.48 2.59 3.10 3.21 3.32 3.43 3.54 4.05 4.16 4.27 4.38 4.49 5.00 5.11 5.22 5.33 5.44 5.55 6.06 6.17 6.28 6.39 6.50 7.01 7.12 7.23 7.34 7.45 7.56 8.07 8.18 8.29 8.40 8.51 9.02 9.13 9.24 9.35 9.46 9.57 10.08 10.19 10.30 10.41 10.52 11.03 11.14 11.25 11.36 11.47 11.58 12.09 12.20 12.31 12.42 12.53 1.10 1.21 1.32 1.43 1.54 2.05 2.16 2.27 2.38 2.49 3.00 3.11 3.22 3.33 3.44 3.55 4.06 4.17 4.28 4.39 4.50 5.01 5.12 5.23 5.34 5.45 5.56 6.07 6.18 6.29 6.40 6.51 7.02 7.13 7.24 7.35 7.46 7.57 8.08 8.19 8.30 8.41 8.52 9.03 9.14 9.25 9.36 9.47 9.58 10.09 10.20 10.31 10.42 10.53 11.04 11.15 11.26 11.37 11.48 11.59 12.10 12.21 12.32 12.43 12.54 1.11 1.22 1.33 1.44 1.55 2.06 2.17 2.28 2.39 2.50 3.01 3.12 3.23 3.34 3.45 3.56 4.07 4.18 4.29 4.40 4.51 5.02 5.13 5.24 5.35 5.46 5.57 6.08 6.19 6.30 6.41 6.52 7.03 7.14 7.25 7.36 7.47 7.58 8.09 8.20 8.31 8.42 8.53 9.04 9.15 9.26 9.37 9.48 9.59 10.10 10.21 10.32 10.43 10.54 11.05 11.16 11.27 11.38 11.49 12.00 12.11 12.22 12.33 12.44 1.12 1.23 1.34 1.45 1.56 2.07 2.18 2.29 2.40 2.51 3.02 3.13 3.24 3.35 3.46 3.57 4.08 4.19 4.30 4.41 4.52 5.03 5.14 5.25 5.36 5.47 5.58 6.09 6.20 6.31 6.42 6.53 7.04 7.15 7.26 7.37 7.48 7.59 8.10 8.21 8.32 8.43 8.54 9.05 9.16 9.27 9.38 9.49 10.00 10.11 10.22 10.33 10.44 10.55 11.06 11.17 11.28 11.39 11.50 12.01 12.12 12.23 12.34 12.45 1.13 1.24 1.35 1.46 1.57 2.08 2.19 2.30 2.41 2.52 3.03 3.14 3.25 3.36 3.47 3.58 4.09 4.20 4.31 4.42 4.53 5.04 5.15 5.26 5.37 5.48 5.59 6.10 6.21 6.32 6.43 6.54 7.05 7.16 7.27 7.38 7.49 8.00 8.11 8.22 8.33 8.44 8.55 9.06 9.17 9.28 9.39 9.50 10.01 10.12 10.23 10.34 10.45 10.56 11.07 11.18 11.29 11.40 11.51 12.02 12.13 12.24 12.35 12.46 1.14 1.25 1.36 1.47 1.58 2.09 2.20 2.31 2.42 2.53 3.04 3.15 3.26 3.37 3.48 3.59 4.10 4.21 4.32 4.43 4.54 5.05 5.16 5.27 5.38 5.49 6.00 6.11 6.22 6.33 6.44 6.55 7.06 7.17 7.28 7.39 7.50 8.01 8.12 8.23 8.34 8.45 8.56 9.07 9.18 9.29 9.40 9.51 10.02 10.13 10.24 10.35 10.46 10.57 11.08 11.19 11.30 11.41 11.52 12.03 12.14 12.25 12.36 12.47 1.15 1.26 1.37 1.48 1.59 2.10 2.21 2.32 2.43 2.54 3.05 3.16 3.27 3.38 3.49 4.00 4.11 4.22 4.33 4.44 4.55 5.06 5.17 5.28 5.39 5.50 6.01 6.12 6.23 6.34 6.45 6.56 7.07 7.18 7.29 7.40 7.51 8.02 8.13 8.24 8.35 8.46 8.57 9.08 9.19 9.30 9.41 9.52 10.03 10.14 10.25 10.36 10.47 10.58 11.09 11.20 11.31 11.42 11.53 12.04 12.15 12.26 12.37 12.48 1.16 1.27 1.38 1.49 2.00 2.11 2.22 2.33 2.44 2.55 3.06 3.17 3.28 3.39 3.50 4.01 4.12 4.23 4.34 4.45 4.56 5.07 5.18 5.29 5.40 5.51 6.02 6.13 6.24 6.35 6.46 6.57 7.08 7.19 7.30 7.41 7.52 8.03 8.14 8.25 8.36 8.47 8.58 9.09 9.20 9.31 9.42 9.53 10.04 10.15 10.26 10.37 10.48 10.59 11.10 11.21 11.32 11.43 11.54 12.05 12.16 12.27 12.38 12.49 1.17 1.28 1.39 1.50 2.01 2.12 2.23 2.34 2.45 2.56 3.07 3.18 3.29 3.40 3.51 4.02 4.13 4.24 4.35 4.46 4.57 5.08 5.19 5.30 5.41 5.52 6.03 6.14 6.25 6.36 6.47 6.58 7.09 7.20 7.31 7.42 7.53 8.04 8.15 8.26 8.37 8.48 8.59 9.10 9.21 9.32 9.43 9.54 10.05 10.16 10.27 10.38 10.49 11.00 11.11 11.22 11.33 11.44 11.55 12.06 12.17 12.28 12.39 12.50 1.18 1.29 1.40 1.51 2.02 2.13 2.24 2.35 2.46 2.57 3.08 3.19 3.30 3.41 3.52 4.03 4.14 4.25 4.36 4.47 4.58 5.09 5.20 5.31 5.42 5.53 6.04 6.15 6.26 6.37 6.48 6.59 7.10 7.21 7.32 7.43 7.54 8.05 8.16 8.27 8.38 8.49 9.00 9.11 9.22 9.33 9.44 9.55 10.06 10.17 10.28 10.39 10.50 11.01 11.12 11.23 11.34 11.45 11.56 12.07 12.18 12.29 12.40 1.19 1.30 1.41 1.52 2.03 2.14 2.25 2.36 2.47 2.58 3.09 3.20 3.31 3.42 3.53 4.04 4.15 4.26 4.37 4.48 4.59 5.10 5.21 5.32 5.43 5.54 6.05 6.16 6.27 6.38 6.49 7.00 7.11 7.22 7.33 7.44 7.55 8.06 8.17 8.28 8.39 8.50 9.01 9.12 9.23 9.34 9.45 9.56 10.07 10.18 10.29 10.40 10.51 11.02 11.13 11.24 11.35 11.46 11.57 12.08 12.19 12.30 12.41 1.20 1.31 1.42 1.53 2.04 2.15 2.26 2.37 2.48 2.59 3.10 3.21 3.32 3.43 3.54 4.05 4.16 4.27 4.38 4.49 5.00 5.11 5.22 5.33 5.44 5.55 6.06 6.17 6.28 6.39 6.50 7.01 7.12 7.23 7.34 7.45 7.56 8.07 8.18 8.29 8.40 8.51 9.02 9.13 9.24 9.35 9.46 9.57 10.08 10.19 10.30 10.41 10.52 11.03 11.14 11.25 11.36 11.47 11.58 12.09 12.20 12.31 12.42 1.21 1.32 1.43 1.54 2.05 2.16 2.27 2.38 2.49 3.00 3.11 3.22 3.33 3.44 3.55 4.06 4.17 4.28 4.39 4.50 5.01 5.12 5.23 5.34 5.45 5.56 6.07 6.18 6.29 6.40 6.51 7.02 7.13 7.24 7.35 7.46 7.57 8.08 8.19 8.30 8.41 8.52 9.03 9.14 9.25 9.36 9.47 9.58 10.09 10.20 10.31 10.42 10.53 11.04 11.15 11.26 11.37 11.48 11.59 12.10 12.21 12.32 12.43 1.22 1.33 1.44 1.55 2.06 2.17 2.28 2.39 2.50 3.01 3.12 3.23 3.34 3.45 3.56 4.07 4.18 4.29 4.40 4.51 5.02 5.13 5.24 5.35 5.46 5.57 6.08 6.19 6.30 6.41 6.52 7.03 7.14 7.25 7.36 7.47 7.58 8.09 8.20 8.31 8.42 8.53 9.04 9.15 9.26 9.37 9.48 9.59 10.10 10.21 10.32 10.43 10.54 11.05 11.16 11.27 11.38 11.49 12.00 12.11 12.22 12.33 1.23 1.34 1.45 1.56 2.07 2.18 2.29 2.40 2.51 3.02 3.13 3.24 3.35 3.46 3.57 4.08 4.19 4.30 4.41 4.52 5.03 5.14 5.25 5.36 5.47 5.58 6.09 6.20 6.31 6.42 6.53 7.04 7.15 7.26 7.37 7.48 7.59 8.10 8.21 8.32 8.43 8.54 9.05 9.16 9.27 9.38 9.49 10.00 10.11 10.22 10.33 10.44 10.55 11.06 11.17 11.28 11.39 11.50 12.01 12.12 12.23 12.34 1.24 1.35 1.46 1.57 2.08 2.19 2.30 2.41 2.52 3.03 3.14 3.25 3.36 3.47 3.58 4.09 4.20 4.31 4.42 4.53 5.04 5.15 5.26 5.37 5.48 5.59 6.10 6.21 6.32 6.43 6.54 7.05 7.16 7.27 7.38 7.49 8.00 8.11 8.22 8.33 8.44 8.55 9.06 9.17 9.28 9.39 9.50 10.01 10.12 10.23 10.34 10.45 10.56 11.07 11.18 11.29 11.40 11.51 12.02 12.13 12.24 12.35 1.25 1.36 1.47 1.58 2.09 2.20 2.31 2.42 2.53 3.04 3.15 3.26 3.37 3.48 3.59 4.10 4.21 4.32 4.43 4.54 5.05 5.16 5.27 5.38 5.49 6.00 6.11 6.22 6.33 6.44 6.55 7.06 7.17 7.28 7.39 7.50 8.01 8.12 8.23 8.34 8.45 8.56 9.07 9.18 9.29 9.40 9.51 10.02 10.13 10.24 10.35 10.46 10.57 11.08 11.19 11.30 11.41 11.52 12.03 12.14 12.25 12.36 1.26 1.37 1.48 1.59 2.10 2.21 2.32 2.43 2.54 3.05 3.16 3.27 3.38 3.49 4.00 4.11 4.22 4.33 4.44 4.55 5.06 5.17 5.28 5.39 5.50 6.01 6.12 6.23 6.34 6.45 6.56 7.07 7.18 7.29 7.40 7.51 8.02 8.13 8.24 8.35 8.46 8.57 9.08 9.19 9.30 9.41 9.52 10.03 10.14 10.25 10.36 10.47 10.58 11.09 11.20 11.31 11.42 11.53 12.04 12.15 12.26 12.37 1.27 1.38 1.49 2.00 2.11 2.22 2.33 2.44 2.55 3.06 3.17 3.28 3.39 3.50 4.01 4.12 4.23 4.34 4.45 4.56 5.07 5.18 5.29 5.40 5.51 6.02 6.13 6.24 6.35 6.46 6.57 7.08 7.19 7.30 7.41 7.52 8.03 8.14 8.25 8.36 8.47 8.58 9.09 9.20 9.31 9.42 9.53 10.04 10.15 10.26 10.37 10.48 10.59 11.10 11.21 11.32 11.43 11.54 12.05 12.16 12.27 12.38 1.28 1.39 1.50 2.01 2.12 2.23 2.34 2.45 2.56 3.07 3.18 3.29 3.40 3.51 4.02 4.13 4.24 4.35 4.46 4.57 5.08 5.19 5.30 5.41 5.52 6.03 6.14 6.25 6.36 6.47 6.58 7.09 7.20 7.31 7.42 7.53 8.04 8.15 8.26 8.37 8.48 8.59 9.10 9.21 9.32 9.43 9.54 10.05 10.16 10.27 10.38 10.49 11.00 11.11 11.22 11.33 11.44 11.55 12.06 12.17 12.28 12.39 1.29 1.40 1.51 2.02 2.13 2.24 2.35 2.46 2.57 3.08 3.19 3.30 3.41 3.52 4.03 4.14 4.25 4.36 4.47 4.58 5.09 5.20 5.31 5.42 5.53 6.04 6.15 6.26 6.37 6.48 6.59 7.10 7.21 7.32 7.43 7.54 8.05 8.16 8.27 8.38 8.49 9.00 9.11 9.22 9.33 9.44 9.55 10.06 10.17 10.28 10.39 10.50 11.01 11.12 11.23 11.34 11.45 11.56 12.07 12.18 12.29 12.40 1.30 1.41 1.52 2.03 2.14 2.25 2.36 2.47 2.58 3.09 3.20 3.31 3.42 3.53 4.04 4.15 4.26 4.37 4.48 4.59 5.10 5.21 5.32 5.43 5.54 6.05 6.16 6.27 6.38 6.49 7.00 7.11 7.22 7.33 7.44 7.55 8.06 8.17 8.28 8.39 8.50 9.01 9.12 9.23 9.34 9.45 9.56 10.07 10.18 10.29 10.40 10.51 11.02 11.13 11.24 11.35 11.46 11.57 12.08 12.19 12.30 12.41 1.31 1.42 1.53 2.04 2.15 2.26 2.37 2.48 2.59 3.10 3.21 3.32 3.43 3.54 4.05 4.16 4.27 4.38 4.49 5.00 5.11 5.22 5.33 5.44 5.55 6.06 6.17 6.28 6.39 6.50 7.01 7.12 7.23 7.34 7.45 7.56 8.07 8.18 8.29 8.40 8.51 9.02 9.13 9.24 9.35 9.46 9.57 10.08 10.19 10.30 10.41 10.52 11.03 11.14 11.25 11.36 11.47 11.58 12.09 12.20 12.31 12.42 1.32 1.43 1.54 2.05 2.16 2.27 2.38 2.49 3.00 3.11 3.22 3.33 3.44 3.55 4.06 4.17 4.28 4.39 4.50 5.01 5.12 5.23 5.34 5.45 5.56 6.07 6.18 6.29 6.40 6.51 7.02 7.13 7.24 7.35 7.46 7.57 8.08 8.19 8.30 8.41 8.52 9.03 9.14 9.25 9.36 9.47 9.58 10.09 10.20 10.31 10.42 10.53 11.04 11.15 11.26 11.37 11.48 11.59 12.10 12.21 12.32 12.43 1.33 1.44 1.55 2.06 2.17 2.28 2.39 2.50 3.01 3.12 3.23 3.34 3.45 3.56 4.07 4.18 4.29 4.40 4.51 5.02 5.13 5.24 5.35 5.46 5.57 6.08 6.19 6.30 6.41 6.52 7.03 7.14 7.25 7.36 7.47 7.58 8.09 8.20 8.31 8.42 8.53 9.04 9.15 9.26 9.37 9.48 9.59 10.10 10.21 10.32 10.43 10.54 11.05 11.16 11.27 11.38 11.49 12.00 12.11 12.22 12.33 1.34 1.45 1.56 2.07 2.18 2.29 2.40 2.51 3.02 3.13 3.24 3.35 3.46 3.57 4.08 4.19 4.30 4.41 4.52 5.03 5.14 5.25 5.36 5.47 5.58 6.09 6.20 6.31 6.42 6.53 7.04 7.15 7.26 7.37 7.48 7.59 8.10 8.21 8.32 8.43 8.54 9.05 9.16 9.27 9.38 9.49 10.00 10.11 10.22 10.33 10.44 10.55 11.06 11.17 11.28 11.39 11.50 12.01 12.12 12.23 12.34 1.35 1.46 1.57 2.08 2.19 2.30 2.41 2.52 3.03 3.14 3.25 3.36 3.47 3.58 4.09 4.20 4.31 4.42 4.53 5.04 5.15 5.26 5.37 5.48 5.59 6.10 6.21 6.32 6.43 6.54 7.05 7.16 7.27 7.38 7.49 8.00 8.11 8.22 8.33 8.44 8.55 9.06 9.17 9.28 9.39 9.50 10.01 10.12 10.23 10.34 10.45 10.56 11.07 11.18 11.29 11.40 11.51 12.02 12.13 12.24 12.35 1.36 1.47 1.58 2.09 2.20 2.31 2.42 2.53 3.04 3.15 3.26 3.37 3.48 3.59 4.10 4.21 4.32 4.43 4.54 5.05 5.16 5.27 5.38 5.49 6.00 6.11 6.22 6.33 6.44 6.55 7.06 7.17 7.28 7.39 7.50 8.01 8.12 8.23 8.34 8.45 8.56		

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 384. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 18. August.

41. Jahrgang. 1893.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Zur Chronik von Griesshuus.

Von Theodor Storm.

Das war es zufrieden: und so gingen wir mitammen an der rechten Seite oben durch den Baldestrand, und ich, wie wir furcht schritten, schaute von dorten allezeit über die Haide hin. „Wen suchet Ihr, Herr Pastor?“ fragte das Kind.

„Mir ist bang, ich suche einen Todten,“ entgegnete ich ihm.

Da wurde das Kind gar stille, und wir gingen weiter; aber es drängte sich an mich, wenn Krähen oder Eistern in den nackten Ästen rauschten. Als wir oberhalb des Steines vor dem Tümpel kamen, strich es seine Hand dahin. „Sehet, Pastor,“ sprach es, „da liegt einer!“

Und als wir durch das Kraut hinabgestiegen waren, da hatte ich gefunden, was ich suchte. Als habe er zu sanfter Ruhe sich gestreckt, lag hier der Bildmeister, mit seinem weißen Kopfe an den Stein gestützt. Der Vorbote der aufgehenden Winterjonne war schon da; ein rother Morgen-schimmer lag auf dem stillen Angesicht.

„Ehen und furchtig war der Knabe näher gekommen.“

„Der schläft nur!“ sagte er.

Ich aber sprach: „Sehe hin zum Hofe und erzähle, was Du hier gesehen, und bitte, daß sie einen Wagen senden; denn hier ist Gottes Frieden und der Schlaf der Gewissheit.“

Und so kniete ich zu dem Todten und betete, daß Gott Erbarmen haben möge auch mit der Seele dieses Mannes. Der Knabe aber lief dem Hofe zu.

In der Woche vor dem vierten Sonntag Epiphania standen die zwei Leichen oben in dem großen Saale aufgebahrt, und es war der Tag, an welchem die Beisegung geschehen sollte, denn auch der Bildmeister sollte in die Gruft Derer von Griesshuus; so hieß es, hatte der Oberst es verordnet, weil er sein Leben um den letzten Sohn des Hauses zugelegt.

Als ich am Vormittag in den Hof kam, fand ich selbigen von Bauern ganz erfüllt, alt und jung, mit ihren Weibern, Kindern und Gefinde; der Oberst, sagte mir Einer, habe sie herbeigeholt. Ich drängte in meinem langen Priesterrock mich hindurch und trat in das Haus, wo auf dem Fuß ein Raucherbüschel mir entgegenbrach. „Wo ist der Herr Oberst?“ fragte ich eine Magd.

„In seinem Zimmer,“ sprach sie; „aber die alte Matten ist bei ihm; er wünscht ungestört zu bleiben.“

So stieg ich die Stufen der breiten Treppe hinauf und öffnete die Thür des großen Saales. Da waren nur die beiden Todten. Hohe Wachssterge auf silbernen Rodelabern brannten an ihren Särgen, so mit einem Zwischenraum nebeneinander standen, und die Flammen knisterten leise, als müßte doch irgend etwas sich hier regen; hinter ihnen hingen lange Leuchtsen vor den hohen Fenstern. Und da ich stand und mein Auge nicht von der Leichen wenden konnte, deren Angesichter zu mir gewendet waren, vernahm ich ein Raufchen wie von Weibselbden an des Jüngers Sarge, und eine dunkle Gestalt, die lauslos dort gelegen, richtete sich empor. Es war Abel, und ich ging zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte: „Hat sie ihn denn so sehr geliebt, Jungfer?“

„Sie neigte nur das Haupt und sprach: „Es hat ihm nicht genügt.“

Aber mein Herz erzürnte sich wegen ihrer Trauer für den armen Knaben. „Gottes Barmherzigkeit,“ sprach ich hart, „wird Alles ihm ergehen.“

Da sahen ihre buntten Augen fast gottlos in die meinen, als wollten sie mich lehren, daß nur ein Weib, nicht unser Herrgott selber, was er verloren, ihm ersetzen könne. Mir aber erschien in diesem Augenblick das Schweigen der Todten so ungeheuer, daß auch mein Mund verstummte. Ich blinnte auf das starre Angesicht des Knaben, und eine Kälte zwischen

den fest geschlossenen Augen, so der Tod nicht ausgeglättet, dünkte mir zu sagen, daß er noch igo seinem Schöpfer zürne, der ihn allzu früh berufen habe.

Da hatte sich die Thür geöffnet, und unser Herr in voller schwedischer Obristen-Uniform, den Hut mit Federn auf dem Haupte, war eingetreten; aber seine Wangen waren schlafr und seine Augen müde; ihm folgten die alte Matten und der Better mit der Tante Adelsheid, welche der Tod des Knaben von ihrem Bette aufgetrieben hatte.

Nachdem der Oberst zwischen die Särge hineingegangen war, kam es auch drinnen die Treppentufen herauf, und die Leiche, so auf dem Hofe gestanden hatten, füllten nun den ganzen Saal, ja standen überdem noch draußen vor den offenen Thüren auf dem Gang.

Der Oberst hob seinen Hut vom Haupte: „Ich habe Euch herbestellt,“ begann er mühsam; „ich müßte es; denn mein Mund ist der letzte, der hier noch reden kann.“

„So hört es! Nicht ich und nicht mein Sohn, den mir der Herr genommen — der Greis hier in dem zweiten Sarge“ — und er legte seine Hand sanft auf die des Todten — „ist Euer Herr gewesen bis an sein Ende. Aber Ihr sehet ihn nicht, und da er kam als ein Dienender, habt Ihr ihn nicht erkannt; unglück und flüchtig blieb er nach dem Tode der Schrift ein langes Leben durch; denn seinen Willensgebrüder hatte er im jähren Jörn erschlagen. Aber nicht wie Kain den Abel: der Bruder hatte ihm sein Glück, sein junges Weib, geliebt; und da wußte er ihn zum Kampfe und erschlug ihn.“ Und der Oberst legte die Faust auf seine Brust, daß die Spangen an dem Degengürtel klirrten: „Weim ewigen Gott! Ich hätte ihn auch erschlagen!“

Nach einer Pause sprach er dann noch einmal: „Das habe ich Euch sagen müssen, um der Etre des Todten und um der Wahrheit willen. — Und nun, Ihr Alten, die Ihr mit ihm jung gewesen, sehet ihn noch einmal an, ob Ihr den Junker Hinrich von Griesshuus erkennen möchtet! Und fürchtet Euch nicht; denn in seinem Angesicht ist Frieden.“

Da löste sich eine Reihe alter Leute aus dem Hause und traten langsam, gar einige auf Krücken oder von einem Kinde geführt, zu dem Sarge und blickten gierig und doch mit Schen in den Todten Angesicht, das auf all die Schanden keine Miene regte. Bald aber erhob sich eine oder die andere Hand und strich sich über das Leichenhemd; aber gar an die Wange des Leichnams selber, und ich hörte: „Ach ja, der Junker! Unser Junker Hinrich!“ Ein Stimmchen aber rief laut: „Mein Herr! mein guter Herr! Mein haßt Du Deine Farbe wieder!“ Das war der alte Hans Christoph aus dem Dorfe.

Der Oberst hatte sich zu seinem Sohngewendet; er sah die schönste Hand in seiner Hande und schaute so zu vielen Malen. „Woh!“, sprach er leise; „Mein Kind, mein Kind! Vor den Wölfen hat er Dich bewahren können; der Wille Gottes ist für ihn so stark gewesen!“

Die alte Matten stand auf ihren Stof gelehnt und horchte und hielt die Hand ans Ohr und nickte dann, als ob nun Alles gut sei. Es war eine rechte Todtenstille geworden, die alten Leute lagen schweigend am Sarge ihres alten Herrn.

„Und nun gehet hinaus,“ sprach der Oberst wieder, „und laßt mich ein Weichen noch bei unseren Todten; dann wollen wir die Leichen ihres Stammes in der Gruft zur Ruhe setzen.“

Abel mit ihrem dunklen und doch bleichen Antlitz stand zu Häupten an des Jüngers Sarge; als auch sie hinaus wollte, sagte der Oberst ihre Hand: „Nein, bleibe, Kind; und auch er, Magister; denn die Stille meines Lebens ist gefallen.“

Die Todten waren beigesetzt, und als hernach die kupfernen Kisten kamen, in welche ihre Särge eingelegt wurden, da ließ der Oberst die Kapellengruft vermauern, wie sie noch igo ist. Ihn selbst aber hatte die Spitze seines Weibes vor Gericht gezogen; denn es war unentweifelbar, wer zuerst ge-

storben, ob der Junker Hinrich, oder sein Enkel Rolf; war es der Letztere, so hatte dessen Vater kein Erbrecht, weder an Griesshuus, noch an den Meierhof. Da es aber bei unterschiedlichen Gerichten gelegen, haben sie endlich sich zu gütlichem Ausgleich hergelassen, und der Oberst hat den Hof gelassen und ist nach Stockholm hingezogen. Die Tante ist mit ihm dahingegangen; der Better aber hatte inzwischen wieder Muth gewonnen, er ging zu einem anderen Better, bei welchem er sich auch hier im Land zu nähren dachte. „Schwürden,“ sagte er mit bel seinem Abschied, „wir wären Alle hier geblieben, wäre ich in jener Nacht auf Griesshuus statt auf dem Meierhof gewesen!“ — Sie sind wohl igo Alle nicht mehr lebendig, denn außer jenen Schreibern des Herrn Obersten, bald nach ihrem Abgang, habe ich von Keinem etwas mehr vernommen.

Nach dem Begräbnisse aber war das Gerede von den schlimmen Tagen wieder aufgenommen: der Nachspruch des Erschlagenen habe dem Junker Hinrich nun das Genick gebrochen und also ihn und sein Geschlecht vernichtet. Ich aber sage heute wie damals: Das sind ungewisse und paßt nicht zu des Allweisen Worte; das Pferd wird vor dem hellen Stein gescheitert haben, und so ein altes Leben findet bald ein Ende. Doch will ich Eines nicht verschweigen.

Am Tage nach der Beisegung ist ein Bauer auf den Hof gekommen, der hat die Falada am Strich hinter sich gezogen und gefragt, ob das Thier nicht hier zu Haus gehöre. Eine Meile unterhalb der Brücke habe es am Fluß gestanden, mit gestemtem Kopf in das Wasser schauend, gleich als wenn es sich besinne und sich nicht einig werden könne, ob es hinderschimmen solle oder nicht; aber da er näher gegangen, sei es noch immer so gestanden und habe auch weder um noch aufgeschaut; der Nachtmahr oder sonst was müßte es geritten haben.

Die Knechte kamen und auch der Herr und besahen das Pferd, das sich nicht rührte, und sagten, ja, das sei freilich die Falada, aber es sei vordem ein feuriges und gar kluges Thier gewesen.

Und da es schiedlich maget war, meinte sie, es müsse nur erst wieder kräfte sammeln, und säßten es in den Stall, wo es lange Zeit mit Fürsicht gut gestütet wurde. Aber es blieb daselbst noch nach Wochen, auch nach Monaten; denn die schöne, feurige Falada war hinterlistig worden und zu seinem Ding auf Erden noch was nütze. Da hat der Oberst sich erdarmt und ihr selbst die Angel durch den Kopf geschossen.

Die alte Matten hatte ich in mein Haus genommen, und da ich sie eines mondhellen Abends holte, ist sie, wie sie mir sagte, gern mit mir gegangen. Als wir auf dem Steige über dem Kirchhof wanderten, nickte sie nur nach der Kapellenmauer und murmelte wie für sich selber: „Gute Nacht, ihr Christenleuten alle! Gute Nacht auch, Junker Hinrich, und Du, kleiner Rolf! Bei Gott ist Rath und That!“

Und ein paar Jahre hat sie dann noch in Frieden unter meinem Dache gelebt.

In dieser Zeit aber ist auch dem großen Unglück der vornehmen Leute mein allgerühmtes Glück erwachsen; denn Abel ist mein ehelich Weib geworden und Etre Mutter, da mein Rolf, und da, meine Maria! Manchen hohen Tag hat sie mir gemacht, und die Frauen haben sie geliebt; aber den König Enzo! hat sie nimmer doch vergessen können. Da haben wir unsere Liebe für den Todten zusammengehan und die weißen und die roten Rosen an die Mutter seiner Gruft gepflanzt und allezeit gepflegt. Und fast ein Menschenleben hat der Allgütige mir mein Glück gelassen; jetzt ruht auch sie unter Rosen, die meine Hand allein gepflanzt. Es ist geworden, wie einst Matten sagte: ich habe Alle überlebt. Und nicht nur die Menschen; denn Griesshuus ist abgebrochen worden, nur noch Mauertrümmer ragen aus der Erde; die Wälder werden Jahr für Jahr geschlagen, daß bis in unser Dorf hinunter der Sturz der Rieseneichen schallt. So ist es, wie der Dichter singt:

Auf Erden ruhet nichts, es muß vorüber fliegen: Es kommt der Tod daher, du kannst ihn nicht besiegen; Ein Weichen magst du nicht noch wer, was da gewesen; Dann wird das weggeführt, und weiter segt der Regen.

Bege, welche die Andern gegangen waren, auch zu demselben Ziele führten.

Und als sie endlich Alle, wenn auch auf verschiedene Weise, das Ziel erreicht hatten, fanden sie Gott, der Alle, auf welchen Wegen sie auch zu ihm gekommen waren, an sein liebendes Vaterherz schloß und ihnen Allen seinen Frieden gab.

Vermischtes.

Die ehemalige „Reitende Artillerie-Kaserne“ in Berlin hat in Breslau ein würdiges Pendant gefunden. Die dortige elektrische Strobenbahn gibt Fahrstühle aus, die auf der Rückseite folgenden Bemerkt tragen: „Dieser Fahrstuhl ist giftig von der durchdringenden Einwirkung des Fahrgastes nach u. l. w.“ Da darf man sich über die „gebederte Artillerie“, die „eingebettete Holzhandlung“ und den „hässlichen Selbstgesprächfabrikanten“, die getrocknet in den Zeitungen aufstehen, nicht mehr wundern.

* Eisenbahn-Ingénieur und Dräger. Mit welchem fonderbaren Schwierigkeiten die Eisenbahn-Ingénieurs in China beschäftigt zu sein haben, zeigt eine Aufzählung der „Frst. J.“. Von München, der Hauptstadt der Provinz, und von Kinn, einer anderen Stadt dieser Provinz, soll eine Bahn nach dem Hafen Kwangchow gebaut werden und man beschließt, in Xianpien, nicht weit von München, beide Linien zu verbinden. Der Zaren-General von München hatte jedoch Bedenken und befragte eine Anzahl Geomanten (Buntfischhänger) wegen der etwaigen Wirkungen, welche die Ausführung dieses Projectes haben könnte. Diese Weisen erklärten nun, daß die Rückenwägel des Zuges, welcher die heilige Stadt München umgibt, dadurch gebrochen werden könnten, daß die langen Eisenbahnhölzer in die Schwellen

Nachdruck verboten.

Der Menschen Wege.

Eine Fabel von Adolph Gumb.

In einem schönen, fruchtbaren Lande, das weit ausgedehnt um einen hohen Berg herum lag, lebten viele glückliche Menschen.

Was sie zu ihrer Lebens-Nothdurft brauchten, gab ihnen der reiche Boden, der von den vielen Quellen, die von dem Berge rieselten, beschränkt wurde.

Und alle Menschen sahen, daß der Segen für sie von dem Berge kam.

Und sie fragten sich, wer schickt uns die belebenden Wasser von dem Gipfel des Berges?

Die Spitze desselben war aber in Wolken gehüllt, und Niemand konnte sehen, wer auf dem Gipfel des Berges wohnte.

Da beschloßen die Menschen, auf die Höhe zu steigen, um ihren Wohlthäter kennen zu lernen und ihm zu danken für alles Gute, das er ihnen spendete.

Doch als sie sich über den Berg besprachen, den sie einschlagen wollten, um auf den Gipfel des Berges zu dem Ankekommen zu gelangen, waren Alle verschiedener Meinung.

Die Einen wollten von vorn auf den Berg steigen, die Andern von hinten, wieder Andere von der Seite, Manche wollten in Windungen den Berg erklimmen, Viele wollten

durch eigene Kraft den Berg ersteigen. Andere wollten sich hinauf ziehen lassen, kurz, es gab so viele verschiedene Meinungen, und Alle verfolgten ihre Ansicht so hartnäckig als die beste, daß darüber ein heftiger Streit entstand.

Und da sie sich über den Weg, den sie gehen wollten, nicht einigen konnten, schieden sie in Groll auseinander, und Jeder zog auf die Weise, die er für die beste hielt, den Berg hinauf und wunderte sich über die Andern, die nach seiner Meinung Alle einen falschen Weg gingen. Und sie versuchten, sie von demselben abzubringen, mit Zureden, mit List und Gewalt, und glaubten damit ein sehr gutes Werk zu thun.

Sie hatten Alle dabei die beste Absicht, trifteten aber mit ihrem Thun nur Unfrieden, Jank und Streit und machten sich, trotz ihres guten Vorhabens, ihre Wege zu einer recht trübseligen.

Und der, der oben auf dem Gipfel des Berges saß, sah mit Freuden die gute Absicht der Menschenkinder und mit Wehmuth ihren Streit.

Da er aber wußte, daß Alle, wenn sie auch auf verschiedenen Wegen zu ihm zu dringen suchten, ihn doch endlich finden würden, ließ er Jeden seinen Weg gehen, der ja schließlich doch zu ihm führen mußte.

Die Menschenkinder stiegen nun, Jedes auf seine Weise, den Berg hinauf, und je höher sie kamen, je mehr sie sich dem Gipfel näherten, desto mehr sahen sie ein, daß auch die

